

«Gestern war mein schlimmster Einsatz»



Ex-Kurzdirektor
Florenz Schaffner
(66) hilft in Idomeni.



«Massenhafte Traumatisierung»

Seit Wochen sitzen rund 14 000 Flüchtlinge an der griechisch-mazedonischen Grenze fest. Die Zustände sind prekär, Krankheiten breiten sich aus. Besonders Kinder leiden, wie diese Bilder von heute zeigen.



EINSATZ → Florenz Schaffner (66), der Ex-Kurzdirektor von Arosa, hilft in Idomeni verzweifelten Flüchtlingen. Seine Berichte erschüttern.

Gregory Remez
@gremez

Die Facebook-Einträge von Florenz Schaffner lassen niemanden kalt: **«Ich habe Angst, bin in einem Wechselbad von Wut, Trauer und Enttäuschung. Was hier in diesen Tagen passiert, ist die grobfahrlässige, massenhafte Traumatisierung und Radikalisierung von Menschen, die in Hoffnung auf Frieden und Freiheit in Europa ihr Land verlassen haben.»**

Schaffner meint Idomeni, das Flüchtlingslager an der griechisch-mazedoni-

schen Grenze, in dem wegen der geschlossenen Balkanroute über 14 000 Menschen in Zelten ausharren.

Der ehemalige Kurzdirektor von Arosa, Humorfestival-Gründer und SRF-Kadermann ist dort seit Freitag als Helfer für die Schweizer Organisation «Volunteers for Humanity» im Einsatz.

Hautnah erlebte er, wie sich vorgestern rund 1000 Flüchtlinge auf den «Marsch der Hoffnung» nach Mazedonien begaben, nur, um kurz darauf von Grenzpolizisten mit Schlägen und Tritten

wieder zurückgeschickt zu werden. «Mitten in der Nacht traf ich in einem Wald auf nasse und frierende Erwachsene und Kinder, die von den Grenzpolizisten mit roher Gewalt zurückgedrängt wurden», sagt Schaffner zu *Blick am Abend*.

«Gestern war bisher mein schlimmster Einsatz.» Die Lage vor Ort eskaliere zunehmend.

Nach dem Dauerregen der vergangenen Tage ist das Camp völlig verschlammt. Zahlreiche Menschen, darunter viele Kinder, leiden unter Atemwegserkrankungen. Die Behörden haben die Migranten

bereits mehrfach aufgerufen, das Camp zu verlassen und in andere Lager im Landesinneren zu gehen – doch zurück will niemand.

Frierende Kinder im Wald – mitten in der Nacht.

«Europa, welcher Teufel reitet Dich?», fragt Schaffner in einem Post.

Vor wenigen Wochen war er bereits auf der griechischen Insel Lesbos im Einsatz. **Auch wenn der Optimismus zunehmend verliere, er wolle helfen.** Aus einem einfachen Grund: «Ich bin schockiert, wie Europas Politiker und Behörden die fundamentalsten Menschenrechte verletzen und nur ganz wenige dagegen aufschreien.» ●



Viel Stutz

Wie Seidenkönig Andi die Welt sieht

«It's time to go»

Ein sentimentales Licht und die gute Stube ohne Licht? Keine falschen Hoffnungen, keine Panik. Die Energiekonzerne Axpo und Apig fahren Verluste ein. Aber die Stromzufuhr ist gesichert. Die fetten Jahre liegen noch nicht lange zurück. Und noch ist genügend Geld da, um Politik und Bürger durch Lobbyisten klar zu machen, jetzt seien Gelder des Bundes fällig. Wer würde Verlust nicht gerne auf diese Weise «sozialisieren»? Funktioniert so die Marktwirtschaft? Sie funktioniert jedenfalls Severin Fischer vom Center für Security, dies der ETH über die internationalen Strommarkt: «Seit Beginn Marktöffnung sind Preise gesenkt, Monopole aufgelöst und Versorgungssicherheitsstandards verbessert worden.» Gute Nachricht für Schweizer Stromkonsumentinnen, Pleme für die Schweizer Produzenten. Das ist nicht schön, genau 1 bleibt aus Sicherheitsgründen bis Mitte Jahr vom Netz. Lei-stadt und Gösigen Probleme mit ihren Anlagen. Die BKW bieten für 2019 das A-Mühleberg vor. Das könnte Schule machen. «It's time to go», ihn heissen Brüder. Da-möchten wir jetzt verbindliche Daten. Und die Kosten? Die hässliche AKW-Betreiber längst zurücklegen müssen.

andi.stutz@